Nr. 29. Montag den 22. Februar 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens**.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

— L. Morgen den 23. kommt zum Vortheile des Opernsängers Herrn Englisch „Dom Sebastian“, große Oper in 5 Aufzügen (Musik von Donizetti) auf der hiesigen Bühne zur Aufführung. — Wir machen das verehrungswürdige Publikum hierauf aufmerksam, indem diese Oper sich überall eines ungetheilten Beifalles zu erfreuen hatte.

* Aus dem Egerlande wird der „Pr. Ztg.“ berichtet: In den meisten bedeutenderen Orten, besonders in jenen, in welchen sich k. k. Behörden befinden, wurden für den verewigten Heldenmarschall feierliche Exequien gehalten. Bei dieser Gelegenheit sei eines sehr rührenden Umstandes erwähnt. Obgleich die k. k. Gendarmen eines Postens die Trauerfeier zuerst in Anregung brachten, hat noch einer derselben einem Priester heimlich einen Geldbetrag mit den Worten gereicht: „Haben Sie die Güte, Euer Hochwürden, und lesen Sie morgen eine heil. Messe für die Seelenruhe des Vaters Radetzky. Es braucht dies kein Mensch zu wissen, ich kann auch nicht dabei sein, denn ich bin im Allerhöchsten Dienste, aber auf dem Wege will ich für ihn beten.“ — Wahrlich ein schöner Zug, der den Ehrenbüchern der k. k. Gendarmerie und der Oeffentlichkeit überhaupt übergeben zu werden verdient.

* Zu Brooklyn, in Nord-Amerika, ist unlängst eine Schule abgebrannt. Zu der Zeit, wo das Feuer ausbrach, befanden sich nahe an 900 Kinder in derselben. Im Gedränge bei der Flucht wurden sieben Schüler zu Tode gedrückt.

* In Genf zeigte am 27. v. M. der Thermometer — 11° C. In dem benachbarten Carouge fand man an diesem Tage zwei Savoyardenmädchen, die wahrscheinlich kein anderes Unterkommen hatten finden können, in einer Wagen-Remise erfroren.

— In Pilsen begab sich am Silvesterabend ein Lehramtscandidat in ein Wirthshaus und wechselte daselbst eine Zehnguldennote. Es war nach 11 Uhr, als er auf dem Wege in seine Wohnung von vier Schurken angefallen wurde, die ihm mit einem Messer zwei bis auf das Stirnbein eindringende Kopfwunden versetzten und ihm seine Baarschaft raubten. Nur die Dazwischenkunft eines Corporals rettete ihn vor weiterer Mißhandlung und Beraubung, bei dessen Annäherung die Räuber das Weite suchten.

* Am 6. d. M. starb in Paris Graf Noë, der älteste Pair von Frankreich, der schon zur Zeit der Restauration Kammerherr gewesen ist. Sein Sohn ist der unter dem Namen Cham berühmte Karrikaturenzeichner. Daß Cham ein Sohn Noe's war, ist auch aus der Bibel bekannt! —

Vermischtes.

— Die „Bohemia“ erzählt folgende pikante Gauneranekdote, deren Wahrheit jedoch nicht verbürgt wird: In das Stadtgewölbe eines Goldarbeiters kam ein Fremder und suchte sich eine werthvolle, mit Edelsteinen besetzte Tuchnadel aus. Als er sich des Ankaufpreises wegen mit dem Verkäufer verständigt hatte, bedauerte er, die Nadel nicht gleich mitnehmen zu können, da er sich nicht eines so großen Betrages vorgesehen, fügte jedoch bei, daß er sich die Garantie des Nachbars gegenüber einholen wollte, wenn der Verkäufer selbe für genügend fände. Der Goldarbeiter willigte ohne Anstand in diese Bedingung, worauf der Fremde den Verkäufer bat, nur einige Augenblicke unter seiner Gewölbethüre stehen zu bleiben, um des Nachbars Zuruf zu vernehmen. Der Käufer ging hierauf direkt in das Gewölbe gegenüber, und nach einigen Minuten trat der Inhaber desselben mit dem Fremden unter seine Thüre und rief zum befreundeten Nachbar hinüber: „Gut! gut! sehr gut!“ Der Fremde begab sich sofort wieder in das Goldarbeiter-Gewölbe, nahm die Brillant-Nadel in Empfang und hatte noch die Genugthuung, daß der Verkäufer sich entschuldigte, ihm nicht gleich sein Vertrauen geschenkt zu haben. Nach einiger Zeit, als der Fremde nicht wieder kam, ging der Goldarbeiter zu seinem vis-à-vis und erkundigt sich, wer der Herr sei, für den er garantire. „Ich?“ sagte der Nachbar, „ich habe für Niemand garantirt.“ — „Erinnern Sie sich doch,“ replicirte der Goldarbeiter, „Sie riefen mir ja hinüber: Gut, sehr gut!“ — „Ja wohl,“ erwiderte der Nachbar „dessen erinnere ich mich schon, der Mann zeigte mir eine Zehner-Banknote und sagte, Sie hielten selbe für gefälscht; wenn ich deren Echtheit bestätige, wollen Sie dieselbe an Zahlung annehmen, ich möchte deßhalb so gefällig sein, meine Meinung abzugeben. Da ich nun die Banknote echt fand, so schrie ich zu Ihnen hinüber: Gut, sehr gut!“ Die Ueberraschung des Nadel-Verkäufers läßt sich denken.

— Ein neues Brennmaterial, oder eigentlich wohl nur ein verbessertes, hat Amtsrath Gumprecht in seinen Torfgräbereien zu Französisch-Buchholz herstellen lassen; es ist dies ein Maschinen- oder Preßtorf. Unter Berücksichtigung der Temperatur ꝛc. angestellte Versuche haben ergeben, daß die Heizkraft dieses Materials der des trockenen mittleren Kiefern-Klobenholzes fast gleichkommt, die des guten Linumer Torfs aber um mehr als fünfzig Procent übertrifft. Der Preßtorf brennt lebhaft mit weißer Flamme, völlig geruchlos und hält sehr lange Gluth; er ist sehr viel fester als jeder andere Torf und hat große Aehnlichkeit mit der böhmischen Pechkohle. All dem nach ist das Feuerungs-Material wohl empfehlenswerth, um so mehr, als es auch den Vorzug von Billigkeit hat und auch für technische Zwecke sehr gut verwendbar ist.

— „Kennst Du mich?“ fragte in Olmüz auf dem Maskenballe ein Spanier, der während der Raststunde auf dem Altare des Bachus seine Larve vergessen hatte und meinte, dieselbe vor dem Gesichte zu haben. „Ja Freund **r“ — sagte der Angesprochene lachend — „tausch' Deine Larve aus, sie taugt nichts.“

— Ein Wiener Schuhmachermeister, Herr N., der nebstbei auch Hausbesitzer ist und sich daher in ziemlich guten Umständen befindet, wandte sich jüngst, da er ohne Kinder, an den Magistrat mit der Bitte, ihm ein braves Kind zu Adoption zu empfehlen. Dieses menschenfreundliche Ansuchen sollte nicht lange unerfüllt bleiben, ja sogar im reichlichen Maße erfüllt werden. Der betreffende Beamte, stellte dem guten Wiener Bürger nicht nur ein, sondern vier Kinder vor, die wohl alle seines Schutzes würdig und bedürftig und denen es als Geschwister wohl schwer fallen würde, sich zu trennen. Unser edler Schuhmachermeister bestand denn auch diese Probe seiner Großmuth auf das glänzendste, und die vier armen Kinderchen (zwischen 7 und 13 Jahren) befinden sich in seinem Hause bei ihrem Adoptivvater recht wohl. Diese gewiß edle That ist zwar bisher nicht über die Grenzen der Bekannten des Herrn N. gedrungen, wir glauben aber doch keine Indiskretion zu begehen, wenn wir sie in das Bereich der Oeffentlichkeit ziehen, denn sie bildet einen erfreulichen Lichtpunkt in unserer an solchen Thaten wohl nicht zu reichen Zeit.

Feuilleton.

Ein Wort für das weibliche Geschlecht.

Man wird kaum in Abrede stellen, daß der einzige Weg zum Wohlstand einer Nation — in Fleiß, Geschicklichkeit und Arbeit zu finden sei. Man thut in manchen Staaten viel, um — Arbeit zu schaffen; man ordnet große Bauten an und dergleichen. Dennoch zeigt es sich, daß jene Arbeit die fruchtbarste ist, die jeder freithätig sich selbst suchte und fand, wenn er damit einem Bedürfnisse eines andern entgegen kam. Sonderbarer Weise verurtheilten aber so manche Gesetzgebungen die eine Hälfte der Nation — das weibliche Geschlecht dazu, daß sie kein eigentliches Gewerbe antreten soll. Nur bei Witwen wird eine Ausnahme gemacht, indem ihnen unter manchen Bedingungen die Fortsetzung des Gewerbes des verstorbenen Gatten gewährt ist. Höchstens will man diesem Geschlechte erlauben, zu stricken, zu nähen, zu sticken, Damenkleider und Putzsachen zu verfertigen. Man weiß, daß es unmöglich ist, bei größter Anstrengung mit Stricken, Nähen und Sticken ein anständiges Auskommen zu finden. Man weiß, daß der Fortschritt der Zeit der Handarbeit so viele Beschäftigung abnahm, weil nun die Maschinenarbeit so vieles leistet. Die Maschine klöppelt, näht, spinnt und webt nun. Alles das war und ist noch der Frauen Haupterwerb; allein die Maschine vertreibt die Handarbeit. Nicht jeder Frauensperson, sondern nur Wenigen ist es gegönnt — Hausfrauen zu werden, und so in der Wirthschaft helfend, ordnend und sparend dem Manne zur Seite zu stehen. Unmöglich können alle andern — in Diensten unterkommen. Dennoch aber soll die Hälfte der Nation durchweg ihr Auskommen finden. Man ist so reich an moralischen Grundsätzen; man sieht mit Entrüstung auf jene weiblichen Wesen hin, welche da zu Fall kommen, man ermahnt sie so nachdrücklich zum Fleiß und zur Sittsamkeit, aber man verweigert ihnen das einzige Mittel, welches zum Fleiß, zur Ordnung, zur Sittlichkeit führt — die Freiheit, ja die Möglichkeit, sich durch eine selbstgewählte Thätigkeit in jeder für sie passenden gewerblichen Sphäre — das Brot zu verdienen. Während die Erfahrung zeigt, wie sehr die Gattinen so vieler Handwerker wahrhaft mitarbeiten und verdienen helfen, erklärt man das weibliche Geschlecht für unfähig, Personalgewerbe gewisser Gattung zu erlangen. Einige Beispiele mögen den Sachverhalt beleuchten. Fast alle Handschuhmacher lassen ihre Handschuhe von Näherinnen außer dem Hause verfertigen, aber — keine solche Näherin ist fähig, ein Handschuhmachergewerbe zu erlangen. Ebenso wenig könnte eine Frauensperson eine Damenschuhmacherin, oder eine Strumpfwirkerin werden. Nur ein Mann kann ein Damenschuhmacher sein. Nur ein Mann kann ein Damenfriseur=Gerechtsame erlangen. Nur ein Mann kann Zuckerbäcker, Stadtkoch, Bäcker, Goldhaubenmacher, Weißwaarenhändler, Tändler, Schnürmacher — werden, der Frauensperson ist solch ein Gewerbe unzugänglich. Das Ausschließen von den Erwerbszweigen, wozu Frauenspersonen eben so tauglich sind, als Männer, hat eine Tragweite, deren Umfang erschreckend ist, und wenig bemessen worden sein mag. So viel ist gewiß — daß das Hindern redlichen Erwerbes offenbar Schuld an allen jenen schauderhaften Erscheinungen trägt, welche heutzutage als Folge der Erwerblosigkeit so vieler Frauenspersonen sich aufdringen. Der Entwurf zum neuen Gewerbgesetze hatte die ruhmvolle und praktische Tendenz, den Frauenspersonen alle Wege redlichen Erwerbes zu öffnen — noch heute sind aber diese Wege verschlossen.

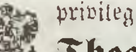
Lemberger Cours vom 18. Februar 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 43	4— 46	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 25	79— 52
Ruff. halber Imperial .	8— 15	8— 19	„ Grundentlst.=Oblig. .	78— 10	78— 42
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 36	1— 37	Nationalanleihe . . .	84— 20	85— 3
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32½	1— 34			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Redoutensaale stattfinden.

Monat Februar: 23., 25., 27., 28. —

3. Abonnement Numero 12.

Kais. königl.  privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Montag den 22. Februar 1858, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl.

(Zum ersten Male:)

Wie man Häuser baut.

Neues Local-Gemälde in 4 Akten, mit freier Benützung einer historischen Anekdote, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Personen:

François Mathieu, Freiherr von Vernezobre-Lourieux, Geheimrath	Hr. Mayer.
Antoinette, Buggenhagen's Gemahlin } seine Töchter	Fr Ravitti.
Jeanne Gasparte, } seine Töchter	Frl. Waidinger.
François, sein Sohn, Landrath . . .	Hr. Koppensteiner.
Rose von Vernezobre, seine Schwester . .	Frl. Bervison.
Minister von Buggenhagen, sein Schwiegersohn	Hr. Barth.
Baron Viktor von Monteror, Capitain im Dragoner-Regiment	Hr. Sauer
Marquis von Forcade, Capitain im Grenadier-Regiment	Hr. Braunhofer.
Jakob Paul, Freiherr von Gundling, Oberceremoneinmeister, Präsient der Akademie, Geheimrath etc., des Königs lustiger Rath . . .	Hr. Thalburg.
Germain, Vernezobres Secretär . .	Hr. Ludwig.
Ricke, Jeanne's Kammermädchen . . .	Frl. Lingg
Ein Diener	Hr. Saßy.

Ort der Handlung: Vernezobre's Rittergut Hohensinow.
Zeit: Im Sommer 1730.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3 fl. 20** kr.; im zweiten Stocke **2 fl. 40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **24** kr.; ein Billet in den dritten Stock **18** kr.; ein Billet in die Gallerie **12** kr.

Von 10 — 1 Uhr Vormittags und von 3 — 5 Uhr Nachmittags so wie Abends an der Theaterkasse liegen Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Da mit der heutigen Vorstellung das dritte Winter-Abonnement endigt, so erlaubt sich die Theater-Direktion zu dem Samstag den 27. Februar beginnenden vierten Winter-Abonnement ihre ergebenste Einladung zu machen, und bittet um güttigen Beitritt.

Anfang um **7**; Ende halb **10** Uhr.

Schnellpressendruck von C. Winiarz.